

Die Fertigstellung der Restaurierung des Gemäldes <Das Abendmahl> von Hans Holbein d.J

Autor(en): Peter Berkes
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1988

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/4aa71a56-509b-44da-b941-d3f8551ef84d>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Die Fertigstellung der Restaurierung des Gemäldes «Das Abendmahl» von Hans Holbein d.J.

Als ein Teil der Ausstellung «Zeichnungen Hans Holbeins d.J.» im Kunstmuseum Basel wurden auch die Gemälde von Hans Holbein d.J. aus eigenen Beständen gezeigt. Aufgabe der Restauratoren war es, den Zustand aller dafür vorgesehenen Werke zu überprüfen und wo notwendig Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten vorzunehmen. Das Augenmerk richtete sich besonders auf ein Gemälde, das schon seit 1960 nicht mehr gezeigt worden war: «Das Abendmahl» (Abb. 1). Dieses Hans Holbein d.J. zugeschriebene Werk sollte bei dieser Gelegenheit wieder der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Zur Geschichte des Gemäldes

Entstanden ist «Das Abendmahl» um 1524 in Basel. Fünf Jahre später (1529) muss der als Folge der Reformation um sich greifende Bildersturm dem Gemälde, welches sich wahrscheinlich in einem öffentlich zugänglichen Gebäude befand, irreparable Schäden zugefügt haben. Noch heute zeugen Unebenheiten und tiefe Kerben auf der Bildvorderseite von diesen Misshandlungen (Abb. 2). Später gelangte die Tafel in die Sammlung des Basilius Amerbach, der sie 1586 in seinem Inventar aufführt. 1661 kam sie als Bestandteil der Amerbach-Sammlung in den Besitz der Stadt Basel und wurde der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Seitdem – wohl gehütet – ist das Gemälde bis zum heutigen Tag der Nachwelt erhalten geblieben.

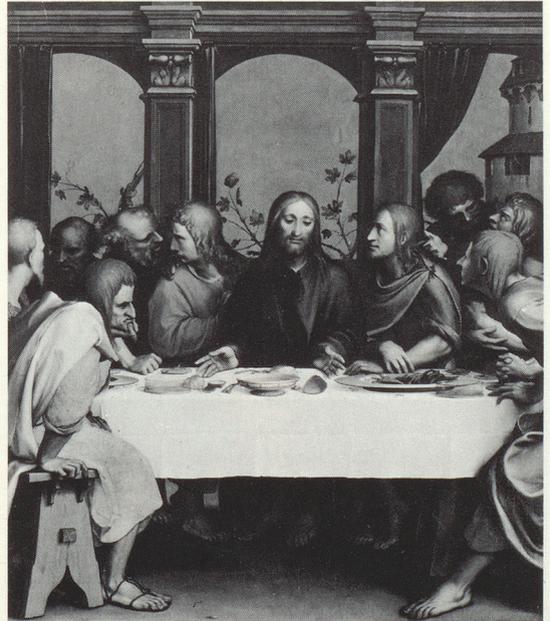
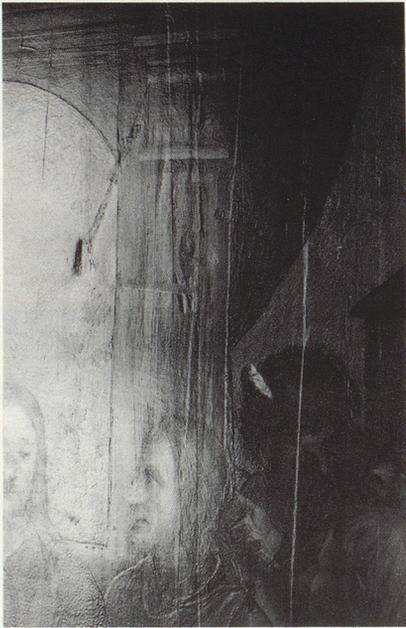


Abb. 1. «Das Abendmahl». Gefirnisste Tempera auf Lindenholz; 115,5×97,5 cm. Aufnahme nach der Restaurierung von 1988.

Zur Restaurierungsgeschichte des Gemäldes

Ein erster restauratorischer Eingriff wurde vorgenommen, um die der Tafel beim Bildersturm zugefügten Schäden soweit wie möglich zu reparieren. Dazu vermerkt Amerbach in seinem Inventar: «ein nachtmal uf holtz mit olfarb H Holbeins / ist zerhöwen und wieder zusammen



geleimt, aber unflatig». Diese kurze Notiz könnte die älteste Restaurierungsdokumentation zu einem Gemälde der Öffentlichen Kunstsammlung Basel überhaupt sein.

Die nächste schriftliche Information, die uns zur Restaurierungsgeschichte des Abendmahls vorliegt, ist ein ausführlicher Bericht aus dem Jahr 1866 von Andreas Eigner, Restaurator, Kunstmaler, Museumskonservator und dann Direktor der Augsburger Sammlung. Eigner bestätigt durchaus die «unflätige» Art der früheren Restaurierung und überschreibt seinen Bericht dann auch «Technische Aufgabe zur Beseitigung dieser Übel und künstlerische Restauration».

Eine wichtige Aufgabe sah er in der Sanierung des Bildträgers, einer Lindenholztafel. Holzwürmer hatten die Tafel befallen, und die «Risse und Fugen klapften trotz Anhäufung von Leim und Kitte auseinander». Eigner dünnte den originalen Bildträger und leimte ihn dann auf zwei

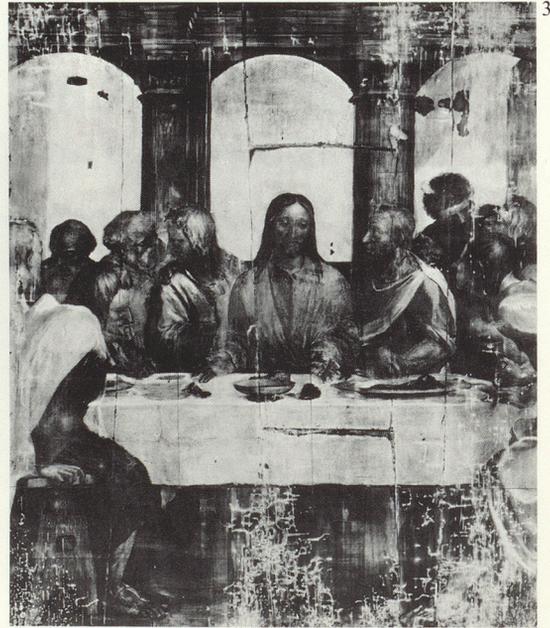


Abb. 2. Streiflichtaufnahme der Bildoberfläche rechts oben. Auf Überkittung der Unebenheiten und tiefen Kerben wurde verzichtet, da in den Vertiefungen die Malerei noch erhalten ist. Diese Schäden werden als Zeugnis der Bildgeschichte akzeptiert.

Abb. 3. Die Röntgenaufnahme gibt dem Betrachter eine Vielzahl von Informationen über den Malvorgang (Überarbeitungen – Pentimenti) und den Erhaltungszustand. Ausser den netzartigen, hellen Gängen, Spuren des Holzwurmbefalls, zeigt die Aufnahme den genauen Verlauf von vier senkrechten und zwei waagrechten Fugen, die durch Zerschlagen und Zersägen der Tafel entstanden sind.

sperrholzähnlich angelegte Tafeln. Hierauf folgte der künstlerische Teil der Restauration. Eigner entfernte den harzigen Firnis, die «unnötigen Übermalungen» und die «vielen unflätigen Verkittungen», die das Bild verunstalteten. Er fand eine Malerei vor, die «zum grossen Glück nicht verputzt war», die aber überzogen war mit Frühschwundrissen (Abb. 4). «Statt das

Ganze wieder mit einer Farbe auf einmal zudecken, müssten diese unzähligen Sprünge miniaturmässig zupunktiert werden.»

In einem Brief vom 10. April 1866 an Beiersdorfer, Kunsthistoriker an der Alten Pinakothek München, schrieb Eigner: «Durch meine Bemühungen geht dieses Bild einer solchen Vollen- dung der früheren Originalität des Meisters entgegen, dass alles in Entzücken beim jetzigen Anblick desselben gerät . . . Ich habe das Bild vor seinem Untergang gerettet und bin stolz, dasselbe der Nachwelt wieder geschenkt zu haben.»

Man muss davon ausgehen, dass besonders vor, aber auch nach Eigners Restaurierung immer wieder an dem Gemälde gearbeitet wurde. Doch sind Nachrichten über diese Eingriffe nicht bekannt.

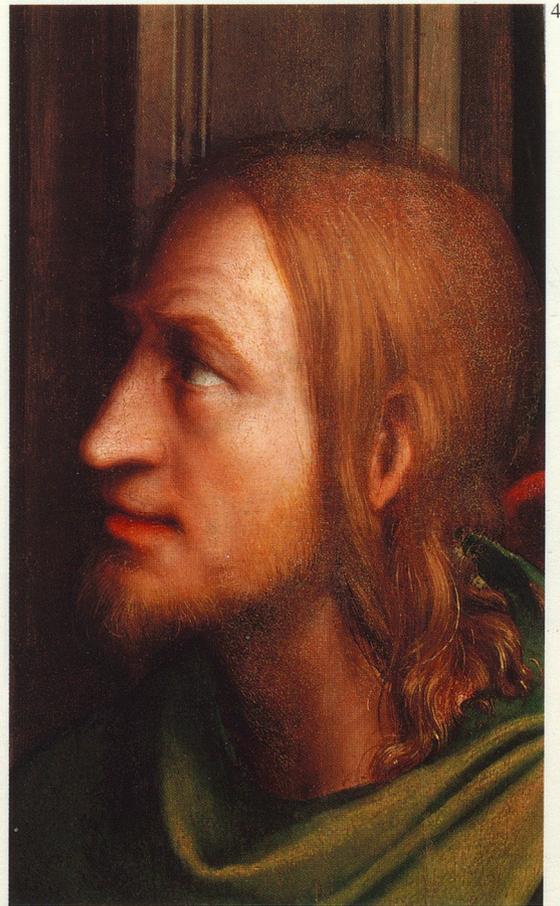
Anlässlich der Basler Holbein-Ausstellung im Jahr 1960 wurde mit einem weiteren grösseren Restaurierungseingriff am Abendmahl begonnen. Zu diesem Zeitpunkt hatten sich die hundert Jahre zuvor von Eigner «miniaturmässig» angebrachten Retuschen derart verfärbt, dass allein schon durch den nun sehr unangenehm sichtbar gewordenen Umfang des Eingriffs die Qualität der Arbeit dieses Restaurators kritischer beurteilt werden musste. Dem Betrachter zeigten sich nun neben noch ursprünglicher und intakter Malerei (Abb. 5) auch grossflächige Überarbeitungen, so dass diejenigen Recht bekamen, die schon immer «Das Abendmahl» mit einer Nazarenermalerei des 19. Jahrhunderts in Zusammenhang gebracht hatten.

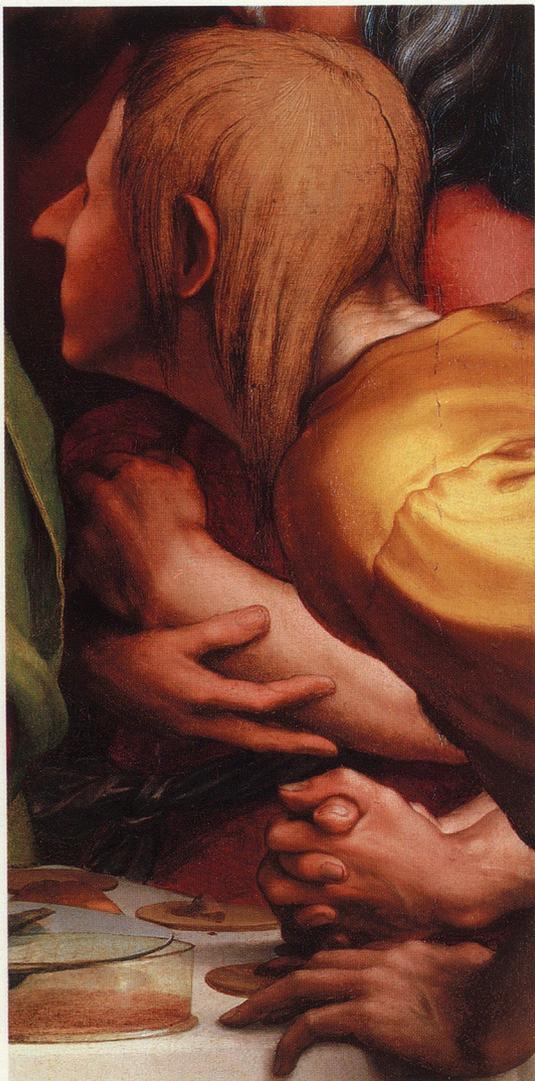
Deshalb wurde beschlossen, das Gemälde von den so verunstaltenden Übermalungen zu befreien. Im Vorfeld der Restaurierung wurden vom damaligen Restaurator der Öffentlichen Kunstsammlung, Paolo Cadorin, sorgfältige Untersuchungen über Zustand und Aufbau des Gemäldes vorgenommen (Abb. 3). Die Restaurierung, die von einem Sachverständigengremi-

um begleitet wurde, führte zur weitgehenden Freilegung der originalen Malerei.

Einige Übermalungen, sicher noch aus der Zeit vor Eigners Restaurierung, die sich stark mit der darunterliegenden originalen Schicht verbunden hatten, wurden nicht entfernt (Abb. 4). Zu

Abb. 4. Detailaufnahme eines Apostelkopfes rechts von Christus. Die Frühschwundrisse im Haar und am Hals sind maltechnisch bedingt. Übermalungen waren hier im Laufe der Zeit das einfachste Mittel, eine mühsame Restaurierungsarbeit zu umgehen. Reste einer alten Übermalung sind oberhalb des Ohres noch sichtbar.





5



6

Abb. 5. Am Kopf des Apostels rechts am Bildrand besteht die Malerei der Haare lediglich aus Unterzeichnung und einem Zusatz von weisser Farbe, die die Haarsträhnen betont und die plastische Wirkung verstärkt. Im unteren Teil der Abbildung deutet das herrenlose gefaltete Händepaar darauf hin, dass das Gemälde beschnitten ist und Tafelteile mit Aposteln verlorengegangen sind.

Abb. 6. Die Infrarot-Aufnahme des gleichen Bildausschnittes

wie bei Abb. 5 zeigt die sorgfältig ausgeführte Unterzeichnung des Gemäldes. Sichtbar ist auch die Imprimitur, die hier als waagrechte Schraffierung in Erscheinung tritt. Sie wurde als erster, lasierender Farbanstrich direkt auf den weissen Grund aufgetragen. Die durch Infrarot-Aufnahmen sichtbar gemachte Unterzeichnung kann mit den Zeichnungen von Hans Holbein d.J. verglichen werden und gibt wichtige Aufschlüsse über die «Handschrift» des Künstlers.

7



8



vermuten war, dass sich unter diesen Übermalungen stark beschädigte (verputzte) oder durch Frühschwundrisse gänzlich verunstaltete Partien befanden. Eine Ausnahme wurde bei der Abnahme der Übermalung am gelben Gewand des Judas gemacht. Nachdem 1967 alle späteren Zutaten entfernt worden waren, fanden sich nur noch Reste der originalen Malerei sowie Reste einer Unterzeichnung (Abb. 7+8). Auch anhand von 1987 angefertigten Infrarot-Aufnahmen lässt sich nachweisen, dass Teile der Malerei sehr ausführlich unterzeichnet sind (Abb. 6).

Seit 1985 wurde die Restaurierung von Peter Berkes, dem neuen Restaurator der Öffentlichen Kunstsammlung, weitergeführt und mit dem Anbringen der Retuschen abgeschlossen.

9



Abb. 7, 8 und 9. Die Aufnahme­folge zeigt die verschiedenen Phasen der Freilegung des Judas-Gewandes:

Abb. 7 vor der Restaurierung,

Abb. 8 nach Entfernung der Übermalung,

Abb. 9 nach der Restaurierung. Die Überreste einer gelb unterlegt und rotbraun lasierten Malerei und die sichtbar gewordene Unterzeichnung reichten nicht aus, die Falten im Gewand zu rekonstruieren. Eine integrierende Neutralretusche gibt jetzt wenigstens den Farbcharakter der Fläche wieder.